

Ersteinst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. d. e.
1 Spalt. Zeitl.

Nr. 128.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 29. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Die Herbstkontrollversammlungen im Ober-
amtsbezirk Nagold finden statt: In Altensteig-Stadt
15. November, vormittags 8 1/2 Uhr; in Simmersfeld
16. November, nachmittags 2 Uhr; in Hatterbach 16. Nov.,
vormittags 8 Uhr; in Nagold 16. November, nachmittags
1 1/2 Uhr; in Wildberg 18. November, vormittags 8 1/2 Uhr.
Die Herbstkontrollversammlungen im Ober-
amtsbezirk Freudenstadt finden statt: Vosburg am
8. November, vormittags 9 Uhr; in Freudenstadt 8. Nov.,
nachmittags 2 Uhr; in Baiersbrunn 9. November, vormitt.
8 1/2 Uhr; in Oberthal 9. November, nachmittags 1 1/2 Uhr;
in Besenfeld 11. November, vormittags 9 Uhr; in Pfalz-
grafenweiler 11. November, nachmittags 3 Uhr.
Die Prüfung im Fußbeschlag haben u. a. mit Erfolg be-
standen: Karl Schanz von Wildberg; Paul Wallraff von Altensteig.
In den Ruhestand wurde versetzt: Schullehrer Raper in
Leisberg.
Uebertragen wurde die Schulfeste Eilenstiehl, Bez.
Ulm, dem Schullehrer Roth in Hünneberg-Neidern, Bez. Calw.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 28. Okt.** Bei zerrissenen Geld-
scheinen kann nach der allgemeinen Ansicht des Publi-
kums derjenige Ersatz verlangen, der die Nummer
des Scheines besitzt. Dies ist keineswegs der Fall,
da nach dem Bankgesetz vom 15. März 1875 nur
dann Ersatz zu leisten ist, wenn der Inhaber ent-
weder einen Teil präsentiert, der größer ist als die
halbe Note, oder den Nachweis führen kann, daß der
Rest der Note, von der er nur die Hälfte oder einen
geringeren Teil besitzt, vernichtet sei.

(Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges
1870/71.) Am 26. Oktober 1870, — die Truppen in Weß-
hatten zum Teil gar keine, zum Teil nur noch ein bis vierstägige
Nahrung. — begannen die endgültigen Kapitulationsverhand-
lungen für Weß. Die Unterhandlungen währten bis in die Nacht
hinein. Der Bevollmächtigte des Prinzen Friedrich Karl, Gene-
ral von Stiehl, verlangte anfänglich, daß die Truppen ihre
Waffen vor der deutschen Armee strecken sollten; indes einigte
man sich, daß die Waffen in die Forts niedergelegt und die
Truppen ohne Waffen ausmarschieren sollten; Adler und Fahnen
sollten ausgeliefert werden. Hier, wie anderwärts, hielten die
Franzosen die Bedingungen ein, viele Waffen, Adler und Fahnen
wurden zerbrochen und verbrannt. — Die Kapitulation wird am
27. Oktober durch den preussischen Generalsadjutent v. Stiehl und
den französischen Generalsadjutent Jorras zu Frestadt abgeschlossen.
Die ganze Armee Bazaines, sowie die Besatzung der Feste, zu-
sammen 173,000 Mann mit 3 Marschällen, 50 Generalen und
6000 Offizieren aller Grade streckten die Waffen, 541 Feldgeschütze,
66 Mitrailleusen, 800 Positionsgeschütze, 300,000 Gewehre,
2000 Militärfahrzeuge und sonstiges Kriegsmaterial fallen als
Beute in die Hände der Sieger.

* Bei dem großen Ueberhandnehmen der F. d. Mäuse
in diesem Sommer wurde, wie wir dem „Wochenbl.
für Landwirtschaft“ entnehmen, in mehreren Gegenden
mit den Prof. Böfflerischen Reinkulturen des Mäuse-
typhus-Bazillus ein Versuch gemacht. So wurden in
Pfalzgrafenweiler auf Gemeindefosten
Bazillen in Reagenzgläsern von der Firma J. F.
Schwarzlose Söhne in Berlin zum Preis von 75 Pf.
per Glas bezogen. Die Bazillenkultur ist mit einer
1/2 %igen Kochsalzlösung mit Brot zu vermengen
und können 1000 Brotstückchen 1—2 cm groß in
einem Liter getränkt werden. Auf einen halben
Morgen wird ein Reagenzglas gerechnet. Am 25. und
26. September wurden in den Abendstunden die
Brotstückchen in die Mauslöcher gelegt. Der Erfolg
ist ein sehr guter, da jetzt nach 14 Tagen, nach welcher
Zeit der Bazillus wirken soll, tote und kranke Mäuse
gefunden werden. Da die Mäuse sich selbst anfreffen
und der Bazillus ansteckend wirkt, so ist es wahr-
scheinlich, daß die Vernichtung der Mäuse auf einen
größeren Teil der Markung sich erstrecken wird.
Auch in Wangen i. B. wurde von Oberamtsstier-
arzt Dentler ein Versuch mit seinen Grundstücken
gemacht, doch wurde nicht im geringsten eine Abnahme
der schädlichen Tiere konstatiert und nur vereinzelt
tote Mäuse gefunden. Begieret läßt die Annahme
zu, daß das Mittel nicht wirkungslos blieb, daß aber
von der Nachbarschaft eben neuer Zugang stattfand,
so daß eine Abnahme nicht zu bemerken war.

* Der württ. Schupoerein für Handel und Gewerbe hat zum
erhöhten Kerger der Sozialdemokraten, welche die Errichtung
und Weiterentwicklung der Konsumvereine schon längst als wirk-
sames Mittel zur Beseitigung des launmännlichen und gewerblichen
Mittelstandes erkannt haben, ein Flugblatt gegen die Konsumvereine

veröffentlicht, worin mit unwiderlegbarer Logik der Nachweis er-
bracht wird, daß die Konsumvereine die ihren ursprünglichen
Wirkungskreis längst bedeutend überschritten haben, geradezu
gemeinlichlich wirken, indem nicht nur die genannten Gewerbs-
kreise, sondern auch die Mitglieder der Konsumvereine selbst durch
die künstliche Verteuerung der Lebensmittel seitens der Konsum-
vereine empfindlich geschädigt werden. Freilich machen es sich die
Konsumvereine solchen Ausführungen gegenüber bequem; was sie
nicht widerlegen können, schweigen sie tot, und rechnen auf die
Denkschwäche der allermeisten Konsumvereinsmitglieder, und
namentlich auf die Thorheit der Frauen, welche hochbeglückt über
die zu „Staatszwecken“ verwendbare Dividende der Konsumvereine
sich darüber nicht klar werden, daß sie häufig einen weit höheren
Betrag als die Dividende beträgt, dem Konsumverein schon vor-
her unnötiger Weise bezahlt haben. Es ist deshalb sehr bedauer-
lich, daß die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten
nicht geneigt ist, auch die aus Konsumvereinen bezogene Dividende
der Kapitalsteuer zu entziehen, gleich den Dividenden der Aktien-
gesellschaften.

* **Cannstatt, 26. Okt.** Beim Wettbewerb für
den hiesigen Kirchenbau erhielten den 1. Preis die
Architekten Reinhardt und Säbengut in Berlin, den
2. Architekt Rattel in Karlsruhe, den 3. die Architekten
Döhlen und Fell in Stuttgart.

* **Lausen, 23. Okt.** Bei der hiesigen Wahl wurde
Gemeinderat Schick (dessen erste Wahl bekanntlich nicht
bestätigt wurde) wiederholt mit den meisten Stimmen
zum Ortsvorsteher gewählt.

* **(Verschiedenes.)** In Möglingen geriet
Müller Lander in das im Geng befindliche Mährad,
wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Er
war sofort tot. — In Ruit wurde durch den
Ortsbaukscheller bekannt gemacht, daß das Freierun-
laufen der Gänse, Enten und Hühner an den Sonn-
tag-Vormittagen für die Zukunft mit Strafe belegt
werde. Die hiesigen Eingekerkerten sind ob dieser
Handhabung des Sonntagsgesetzes nicht sehr er-
baut. — In letzter Zeit fand Kaiser Phorion in
Steinheim a. Alb in seiner Sandgrube wieder
wertvolle Petrefakten; mehrere Geweihe, verschiedene
Knochen und einen Rhinoceroskopfs mit sämtlichen
Zähnen, dem nur der Unterkiefer fehlt. Der Fund
soll ins Naturalienkabinett nach Stuttgart kommen.
— Der Kleinkinderschule in Hentzingheim wurde
die hohe Ehre des Besuchs Ihrer Majestät der
Königin zu Teil, welche unter Führung von Herrn
Schultheiß Hammer von der Einrichtung der Schule
genauere Einsicht nahm.

* **München, 26. Okt.** Am Freitag nachts gegen
11 Uhr wurde von der Gendarmerie in einem Hof-
raume an der Göttesstraße ein Durche betreten,
welcher sich in verdächtiger Weise umhertrieb. Bei
seiner Kontrolle fanden sich nicht nur ein Griff
feststehendes großes Messer, ein komplettes Einbruch-
werkzeug, Wachsziehdölder u. s. w., sondern auch
183 M. Baargeld, fünf goldene Uhrketten, drei Uhren,
zwei Pfandscheine über eine versetzte goldene Uhr und
Kette, sowie eine elegante Brieftasche. Er wurde
verhaftet und entpuppte sich als ein aus der Gegend
von Erding gebürtiger Bäcker, welcher wegen Dieb-
stahls erst im heurigen Frühjahr neun Jahr Zucht-
haus erstanden hat.

* **München, 26. Okt.** Gestern nachmittag um
1/6 Uhr ist hier das vierstöckige Seitengebäude am
Neubau der Baumeister Albrecht und Göppel, Ama-
lienstraße 35, eingestürzt. Es war eben Feierabend,
und die große Masse der Arbeiter hatte glücklicher-
weise den Bau verlassen; leider wurden aber doch
zwei Maurer und zwei verheiratete Kanalarbeiter
verschüttet. Die Feuerwehr und Sanitätskolonne
waren sofort auf der Unglücksstätte. Die Rettungs-
arbeiten gingen aber nur langsam und mit Lebens-
gefahr von statten. Die Rückwand des Pumpgebäudes
stürzte nach. Bioniere und das Eisenbahnbataillon
unter persönlicher Leitung des Kriegsministers v. Aisch
holten den Bordenbau. Bis 11 Uhr nachts waren
die vier Leichen geborgen; ein Maurer, der unterlegt
war, ist erstickt. Die Nachbarhäuser wurden stark
erschüttert und noch in der Nacht völlig geräumt.

Ursache des Unglücks ist vermutlich die Kanalisierung,
die während des Aufbaues vorgenommen wurde.

* **Aus Bayern, 24. Okt.** In Sulzbach (Ober-
pfalz) tritt der Kiefernspinner jetzt ebenfalls wald-
verwüßend auf.

* **Leipzig, 26. Okt.** Nach Eintreffen der Chefs
der Reichsämtler und der Bundesratsmitglieder zur
Einweihung des Reichsgerichtsgebäudes kamen der
König und Prinz Georg um 11 Uhr 20. Min. hier an
und erwarteten die Ankunft des Kaisers am Bahn-
hof, wo eine Ehrenkompagnie aufgestellt war. Der
Kaiser trat gegen 12 Uhr hier ein. Nach überaus herzlicher
Begrüßung schritten beide Majestäten die Front ab und
nahmen den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab.
Alsdann folgte die Fahrt durch die reich geschmückten
Feststraßen, wo Truppen, Militärvereine, Schulen zc.
Spalier bildeten. Auf dem ganzen Weg wurden die
Monarchen mit endlosem Jubel begrüßt.

* **Leipzig, 26. Okt.** Die Ansahrt des Kaisers
und des Königs von Sachsen erfolgte über die Rampe
des Hauptportals, wo die Majestäten, durch den
Reichskanzler, den sächsischen Minister des Innern,
den Staatssekretär des Reichsjustizamts und den
Präsidenten des Reichsgerichts empfangen und von
Fanfaren begrüßt wurden. Nach erhaltener Geneh-
migung zum Beginn der Feier verlas der Reichs-
kanzler die zur Aufnahme in den Schlußstein bestimmte
Urkunde. Hierauf wurde die Urkunde mit den son-
stigen hierzu bestimmten Gegenständen in eine Kapsel
verschlossen und in den Stein versenkt. Der Kaiser
und der König von Sachsen traten an den Schluß-
stein heran und der bayerische Bundesratsbevollmächtigte
Freiherr v. Leonron überreichte dem Kaiser die Urkunde
mit einer Ansprache. Nach der Verlesung des Schluß-
steins übergab der Präsident des Reichstags den
Hammer und der Kaiser vollzog die Hammerschläge,
woran der Präsident des Reichsgerichts eine Ansprache
hielt, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch
auf den Kaiser schloß. Nach Beendigung der Feier
besichtigten die Majestäten die Haupträume des Ge-
bäudes, worauf in dem Festsaal ein Frühstück zu
100 Gedecken stattfand.

* **Leipzig, 25. Oktober.** Eine Deputatinn des
Reichs und der Stadtverordneten unter Führung des
Oberbürgermeisters Dr. Georgi überreichte heute dem
Reichsgerichtspräsidenten von Delschläger und dem
Oberreichsanwalt v. Lessendorf den Ehrenbürger-
brief der Stadt Leipzig.

* **Berlin, 24. Okt.** (Eine Ansprache des Kaisers.)
Wie erst nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser
am 16. in Metz bei der Mittagstafel im Offizierskasino
des Königs-Infanterie-Regiments eine längere und
scharf accentuierte Ansprache gehalten. Der Kaiser
führte, nach dem „Hamb. Korresp.“ dabei ungefähr
folgendes aus: Er rede unter dem Eindruck, den der
Ritt über die Schlachtfelder am Morgen aus ihm
gemacht habe. Es sei ihm dabei klar geworden, daß
das, wovon die Denkmäler dort reden, nur erreicht
werden konnte, durch stamme Zucht, Treue und
aufopfernde Tapferkeit sowie blinden Gehorsam. Er
erwarte im Frieden Handhabung eiserner Disziplin
auch bei Ausbildung der Rekruten, im Kriege das
Einsetzen der eigenen Person, um das zu erhalten,
was die Väter errungen haben. Es ist eben nur
die altpreussische rückwärtslose Offenheit, mit der wir
etwas erreichen können.

* **Berlin, 25. Oktober.** Bei einem Festessen er-
kannte nach einer Meldung der „Schles. Zig.“ aus
Kattihar der Landwirtschafts-Minister die Notlage der
Landwirtschaft besonders in den östlichen Provinzen
an. Der Antrag König werde der deutschen Land-
wirtschaft, speziell im Osten, schwerlich die erhofften
Vorteile bringen. Das Sinken des Silberpreises sei
eine ernste Gefahr. Die Staatsregierung erwäge
schon jetzt die Mittel, um dieser Gefahr zu begegnen.
Der gänzliche Umsturz des jetzigen Münzsystems würde



die Betriebskosten der Landwirtschaft steigern; es sei zweifelhaft, ob er die gewünschten Vorteile bringen würde. Das nächste Ziel sei, durch eine Reihe einzelner Maßregeln eine Besserung der Landwirtschaft herbeizuführen.

* Berlin, 25. Okt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erfährt bezüglich der angeblich offiziellen Note des Brüsseler Sots, wonach eine Begegnung des Kaisers mit dem Großherzog von Bagernburg verabredet gewesen sei und der Kaiser dem Großherzog bestimmt seinen Besuch im nächsten Jahre zugesagt hätte, daß diese Behauptungen vollkommen erfunden sind.

* Berlin, 25. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, nachdem die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch die zweite Lesung beendet hat, wurden sämtliche Mitglieder derselben vom Reichskanzler für nächsten Dienstag zur Tafel geladen.

* Berlin, 24. Okt. Der Bundesrat beschloß, der Resolution des Reichstages betreffend die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten an die Reichstagsmitglieder keine Folge zu geben.

* Berlin, 26. Okt. Die Morgenblätter melden aus Warschau: Die Stadt Basocin im Gouvernement Radom ist größtenteils niedergebrannt. 1500 Personen sind obdachlos, 5 werden vermisst. Es wird Brandstiftung vermutet.

* Das Kapitel Sozialdemokratie und Arbeiterwohlfahrt erfährt eine Beleuchtung durch das Verlangen der dänischen Sozialdemokraten, in Dänemark eine dem Muster der deutschen Gesetzgebung nachgebildete Unfallversicherung zu schaffen. Eine trefflichere Kritik der Mißachtung, welche die Herren Vieblnecht und Genossen der deutschen Sozialreform entgegenbringen, läßt sich schwerlich denken, als diese Initiative der dänischen Sozialdemokraten. Während die Sozialdemokratie des Auslands eine starke Betonung auf die praktische Mitarbeit an der Verbesserung des Loses der arbeitenden Klassen im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung legt, behandelt die deutsche Sozialdemokratie auch diese Seite der sozialen Frage lediglich agitatorisch.

* Hannover, 25. Okt. Der Redakteur Raach der sozialistischen „Volksstimme“ ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel: „Ein Kaiserwort“, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

* Gleiwitz, 25. Oktober. Wie der Kontarrenzneid jedes menschliche Gefühl niederdrücken kann und selbst die Stimme des Blutes erstickt, davon liefert ein Vorfall, der sich in Gleiwitz abgespielt hat, ein erregendes Beispiel. Dort hatte sich der Sohn gegen den Willen seines Vaters etabliert und eine erbitterte Feindschaft war die Folge davon. Der junge Mann war noch stellungslos, glaubte jedoch, bei seinem kränklichen Zustande auch bei der dritten Stellung, wie bei den ersten zwei, wo er als zu schwach und zu kränklich befunden worden war, frei zu werden. Tatsächlich erklärte auch bei der letzten Stellung der Arzt den Mann als zu schwach und die Kommission wollte ihn schon als dauernd unbrauchbar verkünden, als ein Brief des Vaters eintraf, in welchem dieser den schwächlichen Zustand des Sohnes mit dessen ausweichendem Lebenswandel begründete und hinzu-

fügte, das geregelte Leben und die Disziplin bei der Armee würden dessen Organismus wohl wieder in Ordnung bringen. Der Vater hat dringend, den Sohn zum Militär zu nehmen, und die Kommission gab dieser Bitte Folge. Das Geschäft des jungen Mannes muß nun verkauft werden und die Grundlage seiner Zukunft ist auf diese Weise zerrüttet worden. In Gleiwitz erregt dieser Vorfall großes Aufsehen.

* Straßburg, 25. Oktober. Die in Paris erscheinenden Blätter „Le Petit Journal“, „Pour Rire“, der „Mondo Comique“ und der „Almanach d'Alsace et de Lorraine“ wurden in den Reichslanden verboten.

Ausländisches.

* Bassau, 24. Okt. (Eine Mädchenhändlerin.) Einen guten Fang hat vor einigen Tagen die hiesige österreichische Grenzpolizei am Bahnhof gemacht. Es gelang ihr, eine raffinierte Wiener Kupplerin, welche einen schwunghaften internationalen Mädchenhandel nach berühmten Häusern großer Städte betrieb, festzunehmen, als sie eben im Begriffe war, drei solcher unglücklichen Geschöpfe an ihren Bestimmungsort zu begleiten.

* Pest. Der Nationalitätshaber greift in Ungarn um sich. Die kroatische Studentenschaft in Graz veröffentlicht eine Zustimmungskundgebung an ihre Brüder in Agram. In der Kundgebung, der 91 Studenten zustimmten, heißt es unter anderem: „Ihr habt also so gehandelt, wie auch wir gehandelt hätten. Im Herzen eines jeden kroatischen Patrioten besteht eine Feindschaft gegen die Magyaren. Es geziemt weder der Ehre noch dem Stolz und dem Nutzen unseres Vaterlandes, der Magyaren Freund zu sein.“ Das „Grazzer Tageblatt“, das die Kundgebung der kroatischen Studentenschaft veröffentlicht, wurde mit Beschlag belegt.

* Italien scheint vor einem „Kulturkampf“ zu stehen, dessen Vorbild der portugiesische Zwischenfall war. Die „Tribuna“ bringt nämlich einen ersten Artikel, der eine energische Kirchenpolitik verlangt, und den Schluß der Rede Crispis bei der Einweihung des Garibaldi-Denkmal. Das Blatt knüpft daran die Bemerkung, der Kampf sei vom Vatikan aufgezwungen worden. Man brauche nicht das Garantiegesetz aufzuheben; aber es sei nötig, gegen die Scharen vorzugehen, die der Vatikan ausstreckt, womit die politisierende Geistlichkeit gemeint ist. Das Blatt beruft sich auf das Beispiel Oesterreich-Ungarns und Frankreichs. Auch die Frage der Ehescheidung und eines Zivilgesetzes bedürfe der Regelung. Ein Gesetzentwurf sei gleichbedeutend mit einer Abdankung des Staates.

* In Paris ist die Untersuchung gegen den angeblichen Spion Schwarz beendet. Die Anklage lautet auf Landesverrat. Als Beweisstücke sollen deutsch geschriebene ins Französische übersetzte Briefe sehr wichtigen Inhalts dienen. Der Staatsanwalt hat gegen Schwarz und dessen Fran bei Verhandlungen vor dem Justizpolizeigericht, und zwar bei verschlossenen Türen, eingeleitet.

* Der Ruhm des Feldzugs auf Madagaskar steigt den Franzosen sehr zu Kopfe. Der französische

Ministerpräsident hat in einer Ansprache bei festlicher Gelegenheit wörtlich gesagt: „Unsere Eigenliebe kann sich in köstlicher Weise geschmeichelt fühlen, denn unsere Armee in Madagaskar war bewundernswürdig. Die Geschichte wird zu melden wissen, daß der Vorkämpfer des Generals Duchesne, der schwierig und gefährlich war, mit einer Hartnäckigkeit ausgeführt wurde, die nichts hemmen konnte, und mit einer Methode, sowie einer Genauigkeit, die es fertig brachte, daß Tananarivo an dem Tage, ja in der Stunde genommen wurde, die von dem tüpferen General im voraus angekündigt worden war. Die Geschichte wird melden, daß weder das alte Frankreich noch die römischen Annalen etwas aufzuweisen haben, das größer und unsterblicher wäre.“

* Brüssel, 25. Oktober. Die Beschuldigung des Pariser Heßblattes Echo de Paris, welches die in Belgien wohnenden Deutschen insgesamt als Spione erklärt, rief die größte Entrüstung in der hiesigen deutschen Kolonie sowie den belgischen Regierungskreisen hervor, da das genannte Blatt für ein Organ des französischen Kriegsministers gilt. Die deutsche Kolonie beabsichtigt einen Kollektivschritt beim Reichskanzler, welcher bei der französischen Regierung in Paris Beschwerde erheben soll, da das Blatt gleichzeitig die belgische Polizei der Spionage für Rechnung Deutschlands beschuldigt, wird ein gleicher Schritt der belgischen Regierung erwartet. Dem Echo de Paris soll die Postbeförderung in Belgien entzogen werden.

* Das belgische Ministerium hat sämtlichen Staatsbeamten verboten, bei politischen und Gemeindefragen irgend eine Kandidatur anzunehmen.

* London, 26. Okt. Die „Times“ erhielt aus Hongkong von vertrauenswürdigem Quelle die Mitteilung, Rußland erlangte infolge eines Vertrages mit China das Recht, seine Kriegsschiffe in Port Arthur anker zu lassen und eine Eisenbahn von Nerchinsk nach Wladivostok mit einer Zweigbahn von Tzichar nach Port Arthur zu bauen, sowie Handelsvorteile, auf welche die Klausel der meistbegünstigten Nationen nicht anwendbar sein solle. Auf diese Weise, fügte die „Times“ hinzu, werde die Mandchurei tatsächlich zu einer russischen Provinz und die Hauptstadt Chinas komme unter russisches Protektorat.

* Weiersburg, 23. Okt. (Aufhebung der Prügelstrafe.) Wie verlautet, haben einige Zemstows vor Kurzem bei der Regierung um die Aufhebung der Prügelstrafe bei den Bauern nachgesucht. Das Gesuch sei aber randweg abgelehnt worden. Unmittelbar darauf habe die hochangesehene „Freie ökonomische Gesellschaft“ einstimmig beschlossen, ein gleiches Gesuch an die Regierung zu richten. Da die genannte Gesellschaft mit diesem Schritte die strikten Grenzen ihrer Kompetenz unlegbar überschritten habe, so sei man, wie es heißt, in den politischen Kreisen der russischen Hauptstadt sehr gespannt, wie sich die Regierung zu dieser Angelegenheit stellen werde.

* Das Dach der katholischen Kirche in Lublin wurde durch einen heftigen Sturm herabgeschleudert, als sich gerade eine zahlreiche Prozession um die Kirche bewegte. Die herabstürzenden Teile töteten zehn Personen und verletzten etwa 20 schwer. Die

Lesebuch.

* „Hildest du einen treuen Freund, sei's wo und wer und was er sei, sei stolz darauf und halt ihn hoch und sag' es laut und sag' es frei.“

Peter Bolz' Vermächtnis.

Roman von H. Bitten.

(Fortsetzung.)

Walroden stammte bei der Trauerbotschaft auf. Wer hatte ein Recht, ihm sein Bleib zu entreißen, das ihm doch gehörte? Aber schließlich machte er sich in das Unvermeidliche fügen und tröstete sich und sein Braut mit der nicht ferneren Zeit des Wiedersehens. „Im Herbst bin ich bei dir!“ — das waren die letzten Worte, die er ihr zuflüsterte, als er, nach herzlichem Abschied von der Tante, ihre Hand in der seinen hielt.

Mit dieser Hoffnung tröstete sie sich, als die alten Verhältnisse, trotz Gretchens unveränderter Liebe, ihr doppelt drückend erscheinen wollten. Dann kamen Briefe von ihm, zuerst oft, dann seltener. Auf den letzten Brief hatte sie lange gewartet, die Zeit des Examinens mit seiner Arbeit war ja da. Doch endlich bei einem Ausgange hatte ihr der Briefbote einen Brief des Geliebten übergeben. Sie war mit demselben in die stillen Anlagen geschlüchtet.

Wie entsetzlich die Täuschung war, die ihr derselbe brachte, haben wir erfahren.

Im Speisesaale des Hotels zum „Kronprinzen“, das Doktor Lorenz zum vorläufigen Aufenthalt gewählt hatte, saß nur noch ein einzelner Gast an der langen Tafel, als der junge Arzt, etwas müde und abgehangen von dem Erlebnis des Morgens und mancherlei nötigen Besuchen und Besorgungen eintrat.

Der Kellner hatte sein Contert neben das des schon anwesenden Herrn gelegt, und der junge Mann verbeugte sich artig, ehe er Platz nahm.

„Sie erlauben, mein Herr! mein Name ist Lorenz, Doktor Lorenz,“ stellte er sich vor.

Der Angeredete, ein kleiner, ältlicher Herr, mit spärlichem, grauem Haar und bartlosem, faltigen Gesicht, das, wie sein Nachbar jetzt bemerkte, einen vorwiegend spöttischen Ausdruck trug, schaute ihn durch seine Brille forschend an.

„Ah, unser neuer Arzt, nicht wahr? Ich bin Bolz, Peter Bolz, Junggeselle, Rentier und — Rußnarr!“ Er lachte kurz auf. „Da haben Sie meine Titel und Würden, wie Sie dieselben bald von anderen hören würden.“

Der Kellner kam mit der Suppe und entthob den Arzt einer Antwort auf diese Vorstellung. Die Herren leerten ihre Teller, dann fragte der kleine Mann: „Wollen sich hier niederlassen, suchen Wohnung, nicht wahr?“

Der Arzt bejahte. „An Wohnungsmangel scheitern Sie hier übrigens nicht zu leiden, Herr Bolz. Wenigstens erhält ich auf ein Zeitungsinserat eine Menge Offerte.“

„Um, hm,“ machte sein Nachbar und blinnte ihn wieder forschend durch die Brille an.

Beim Kaffee und nachdem die Zigarren angezündet waren, inquirierte Herr Bolz weiter:

„Schon verheiratet, Herr Doktor?“

Lehterer, den die originelle Art des alten Herrn immer mehr amüsierte, lachte.

„Bewahre, Herr Bolz! Wir sind Gefinnungs-genossen im Bante der Ehe und auch — was die Rußl anbetrifft!“

Herr Bolz sprang wie elektrisiert auf: „Sie lieben die Rußl? üben sie wohl gar auch? Was spielen Sie?“

„Die Geige, allerdings durchaus nicht als Virtuose, sondern — Sie wissen ja, wie eben Dilettanten spielen.“

Sein Nachbar sah ihn freundlich an, dann sagte er plötzlich scheinbar unbegründet: „Aber wenn Sie nicht verheiratet sind, Herr Doktor, warum suchen Sie denn eine so große Wohnung? Vier Zimmer für einen Junggesellen? Vier Zimmer, nicht wahr, so viel waren doch in Ihrem Inserat, das ich zufällig las, angegeben?“

Der Arzt bejahte und fuhr fort: „Meine Mutter wird bei mir wohnen.“

„Um, hm, die Frau Mutter! Steht wohl allein, die alte Dame?“

Durch die unter den herrschenden Umständen fast aufdringliche Frage schimmerte, wenn auch tief versteckt, solch herzlichem Wohlwollen, daß der junge Mann freundlich Auskunft gab. Ohne es eigentlich

bestürzte Menge konnte von der Geistlichkeit nur mühsam beruhigt werden.

* Konstantinopel, 25. Okt. Das Bureau Reuter meldet: Nach einer Meldung aus Erzerum sind in Erzindjan Unruhen ausgebrochen, bei denen 60 Armenier getötet wurden. Ein Rundschreiben der Pforte an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande erklärt, daß die Unruhen in Erzerum von den Armeniern provoziert worden seien. Ein anderes Zirkular schiebt die Schuld an den Unruhen in Aghyjar ebenfalls den Armeniern zu. Einer Meldung aus Aleppo zufolge herrschten auch im Bezirk Marasch ernste Unruhen. Nach türkischen Berichten griffen die Armenier in der Provinz Zeitun 4 türkische Dörfer an und töteten 4 Soldaten auf der Chaussee nach Marasch. Die Armenier sammelten sich in den Bergen.

* Belgrad, 25. Okt. Agrarier Briefen serbischer Blätter zufolge gestalteten sich die dortigen Ausschreitungen anlässlich der Anwesenheit des Kaisers weit skandalöser, als dies amtlich zugegeben wird. Die ungarische Fahne wurde hauptsächlich angezündet einer unabherrschbaren Menge unter lauten Schimpfungen auf die Magyaren verbrannt. Der serbische Bischof aus Tuzla in Bosnien wurde von weißgekleideten Jungfrauen mit tauen Eisen beworfen.

* Sofia, 24. Okt. In Mazedonien ist neuerdings eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die Insurgenten überfielen die große Ortschaft Katiniza und brannten 300 Häuser nieder. Türkische Truppen schlugen die Insurgenten zurück.

* Unverkennbar bereitet die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Flotte auf die Möglichkeiten vor, die eine Anerkennung der Kubaner als kriegsführende Macht nach sich ziehen könnte. Die vom Marine-Ministerium eben fertiggestellten Anordnungen für das nordatlantische Geschwader deuten entschieden darauf hin. Die besten Schiffe der Marine sollen in diesem Geschwader vereinigt werden, und statt, wie gewöhnlich, die Übungen für den Winter einzustellen, werden diese in den südlichen Gewässern fortgesetzt. Die Verstärkung des Geschwaders richtet sich dem Vernehmen nach nicht nur gegen etwaige kubanische Verwickelungen sondern gilt auch dem englischen Vorgehen in Venezuela.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Wunde Kniee der Pferde zu heilen.) Ein französisches Journal giebt ein einfaches Mittel an, um die Wunden Kniee der Pferde zu heilen. Man weiß, daß ein Pferd mit kahlen Knieen viel von seinem Werte verloren hat, besonders wenn der Fehler, was besonders der Fall, sichtbar ist. Wenn ein Pferd auf die Kniee gefallen ist, führe man es langsam in den Stall, gieße zwei Kübel Wasser auf die Wunde, um sie sauber zu waschen, aber ohne sie zu reiben, trockne dann oder vielmehr tupfe mit einem weichen Stück Leinwand und lege fingerdick auf die Wunde gut cardierte Baumwolle, befestige dieselbe mit einem breiten Streifen Flanell (keine Leinwand) und bedecke alles mit einem nicht zu fest angezogenen Knieleder, so lasse man das Pferd drei bis vier Tage ausruhen, ohne den Verband zu berühren. Hiernach wird alles sorgfältig abgenommen, besonders die Baumwolle, ohne

zu wollen, war er dabei warm geworden, schilderte sein bisheriges Leben und verweilte mit sichtbarer Liebe bei der Mutter, ihrem liebevollen, treuen Herzen.

Aufmerksam hatte der alte Herr zugehört, dann versank er in Nachdenken. Hastig stieß er den Rauch der Zigarre von sich, murmelte hin und wieder ein paar Worte, die saß wie: „Guter Sohn! — braver Mensch! und liebt die Mutter“ klangen, nicht ein Wort energisch mit dem Kopfe und sagte plötzlich: „Wollen Sie in mein Haus ziehen, Herr Doktor? Es liegt am Friedrichsplatz, in für Sie recht günstiger Lage; ich pflege sonst nicht zu vermieten doch“ —

Lorenz ließ erkannt das Zeitungsbillet, das er ergriffen hatte, sinken. „Sie sind sehr gütig, Herr Bolz! Doch würde ein Mieter, und noch dazu ein Arzt, in Ihrem gewiß ruhigen Hause nicht unliebame Störung verursachen?“

„Unbesorgt, mein Haus hat zwei Eingänge; werden mich also gar nicht genieren. Doch kommen Sie mit und sehen Sie selbst!“

Damit war Herr Bolz schon in seinen Ueberrock gefahren, und wohl oder übel mußte Doktor Lorenz ihm folgen.

Sie gingen durch mehrere Straßen, wobei der junge Arzt die Bemerkung machte, daß sein unansehnlicher und schlichtgekleideter Begleiter eine sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit sein müsse. Von allen Seiten empfangen er ehrerbietige Grüße, die er freilich mit einer gewissen Berdrossenheit erwiderte. Vor einem stattlichen, hohen Hause, dessen Front

die Kruste, die sich gebildet hat, zu berühren, sodann führe man das Pferd ein wenig herum, aber im Schritt, damit die Kruste nicht bricht; dann lege man wieder Baumwolle darauf, ohne diejenige, welche an der Kruste klebt, wegzunehmen, lege den Verband samt dem Knieleder wieder an. In zwölf bis dreizehn Tagen fällt die Kruste ab und man sieht eine neue Haut darunter, die mit Haaren bedeckt ist, ohne irgend eine Aenderung, sogar in der Farbe. Das Mittel ist so einfach, und seine Nützlichkeit leuchtet so sehr ein, daß es die Pferdebesitzer wenigstens versuchen sollten.

* (Reinigung der Goldrahmen von Fliegenschmutz.) Die Reinigung kann in folgender Weise vorgenommen werden: 10 Gewichtsteile Eiweiß werden mit 4 Teilen Kochsalz durch tüchtiges Schlagen oder Quirlen vereinigt und hiermit die Rahmen entweder mittels einer weichen Bürste gehörig abgebürstet oder vermittels weicher Wollappen sauber und behutsam abgerieben. Hierdurch wird der Schmutz vollständig entfernt und der Rahmen erhält seinen ursprünglichen Glanz wieder.

* (Wie man Blutungen schnell stillt.) Jedem Menschen kann es passieren, daß er sich bei der Arbeit verletzt und die Wunde stark zu bluten beginnt. Im ersten Augenblick herrscht in solchen Fällen Kopflosigkeit und man weiß nicht schnell, wie man die Blutung stillen soll. Für solche Fälle giebt der „Hausdoktor“ folgendes einfache, aber sehr wirksame Mittel. Man nehme Waite, tauche sie in heißes Wasser und lege sie dann auf die Wunde. Der Erfolg ist überraschend, selbst bei Verletzungen der Halsader. Bloß Waite anlegen oder Waite, in kaltes Wasser getaucht, soll nicht diese überraschende Wirkung haben.

* Frische Obstmoskete in Wäsche kann man mit reinem Wasser tügen; sind die Flecke jedoch im Zeug trocken geworden, so müssen dieselben zunächst aufgeweicht und sodann mit warmem, stark verdünntem Chlornasser oder mit Branntwein oder verdünntem Salmiak ausgewaschen werden.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 26. Okt. Kartoffelmarkt. Zufuhr 800 Zentner. Preis pr. Ztr. 2.80 bis 3 Mk. — Krautmarkt. Zufuhr 7500 St. Preis 22—27 Mark p. 100 Stück.

* (Weinpreise vom 25. Okt.) Eßlingen. Käufe zu 170 Mk. pr. 3 Hl. Verkauf langsam. Vorrat noch 25 Hl. — Ulm a. d. R. Preise 200 bis 215 Mk. pr. 3 Hl. Vorrat ca. 80 Hl. Reutlingen. Vese beendet. Preise 150—160 Mk. pr. 3 Hl., noch ziemlich Vorrat.

* Vom Bezirk Marbach, 24. Okt. Wie viel leicht schon lange nicht mehr hat sich der diesjährige Weinherbst in die Länge gezogen. Drei bis vier Wochen vor der eigentlichen Vese wurde schon in Wein gehandelt und wurden die Preise schon vor Beginn der Vese an zu hoch gehalten, was zuletzt für einen großen Teil der Weinräumer des Bezirks wie für auswärtige und heimische Käufer nachträglich unangenehm und nachteilig sich gestaltete. Die Preise fielen durch das Ausbleiben der notwendigen Zahl

ein Balkon mit darübereinem Eisengitter zierte, über dessen Rand Schlingpflanzen quollen, und in welches zwei Treppen von Quadern mit zierlichen, eisernen Geländern führte, machte Herr Bolz halt.

„Hier sind wir am Ziel, Herr Doktor,“ sprach er, die Stufen der einen Treppe hinan schreitend und die Thür öffnend. „Bitte treten Sie ein!“

Der junge Mann folgte ihm durch einen hellen, breit angelegten Haustrau, den eine Thür mit bunten Glaselementen abschloß, in ein höchst geschmackvoll ausgestattetes Gemach.

„Seien Sie herzlich willkommen in meinem Hause!“ sprach Herr Bolz und rückte einen der dunkelroten Plüschsessel für seinen Gast näher heran. Dann drückte er auf die silberne Tischglocke. Eine ältere Frau erschien, „Bitte Frau Müller, eine Flasche Johannisberger!“

Erstaunt hatte sich Doktor Lorenz im Zimmer umgesehen und ließ dann seinen Blick von den herrlich geschmückten Eichenholzmöbeln, den kostbaren Gardinen, den seidnen Porzellanen, den Statuetten, Gemälden und Blumenschmuck zu dem Besitzer aller dieser Herrlichkeiten gleiten, dessen kleine, unansehnliche Gestalt fast in dem schwellenden Beinhessel verschwand und der so gar nicht zu dieser Umgebung passen wollte.

Der alte Herr hatte den Blick seines Gastes aufgefangen und rüßig edunet. Er entlockte ruhig die Flasche, die reich gebracht worden war, und goß die Gläser voll. Dann sagte er: „Sie wundern sich, lieber Doktor, wie ich alter, schlichter Knabe zu all den Herrlichkeiten komme?“

der Abnehmer plötzlich unvernünftig. Die besser stürzten Produzenten hatten vielfach zu hohen Preisen abgesetzt, der mittlere und kleinere Weinräumer mußte nun auf Käufer warten. Das Erzeugnis, das der Güte nach aus hohen und niederen Lagen sehr gut werden wird, hat dem Ertrage nach um $\frac{1}{4}$ der Schätzung vorgeschlagen. Die Preise, welche bis zu 265 Mk. — abgesehen von noch höheren herrschaftlichen Weinen im Bezirke — gestiegen sind, fielen bis auf 115 Mk. Dieses Fallen zog wieder Käufer an. Aus Mangel an Faß und guten Kellern, vornehmlich aber auch aus Mangel an Geld mußten viele Weinräumer absetzen und kam unter solchen Umständen der größte Teil des Vorrats um für Käufer ganz annehmbare Preise an den Mann. Solche Produzenten, welchen die nunmehrigen Preise zu nieder erschienen, kelterten ihr Erzeugnis ein und hofften sie bis Frühjahr bessere Angebote. Für beide Teile, Produzenten und Käufer, wäre es nach der diesjährigen Erfahrung vorteilhafter gewesen, künftig die Vese und den Weinmarkt abzuwarten und dann erst feste Preise und Käufe abzuschließen, anstatt voreilig vorzugreifen.

* Der Herbst ist nun in der Hauptsache vorüber. Die Weinräumer haben allen Grund, mit dem Ertrag ihrer Weinberge zufrieden zu sein, denn nicht nur war der Preis ein recht hoher, sondern das geschätzte Quantum wurde auch fast überall übertroffen. Weniger zufrieden wollen manchmal die Weintrinker sein. 50 Pfennig für einen halben Liter will manchem zu viel sein.

* Rothenburg a. T., 24. Oktober. Der Wert der Obstbäume erhellt neuerdings aus dem Umstande, daß in Rothburg als Ertrag der heurigen Zwetschgenernte 20,000 M. vereinnahmt wurden. Der Obstbau nimmt auch in Mittelfranken erfreulicher Weise immer größere Ausdehnung an. Leider hat der letzte Winter mit seiner strengen Kälte in manchen Lagen den Obstbäumen sehr geschadet, so daß selbst alte Bäume sich heuer nicht mehr begrünt haben.

Vermischtes.

* (Ein edler Keffe.) Onkel (der auf Besuch bei seinem Nefen ist, im Restaurant): „Kellner, zahlen!“ — Studio: „Aber liebster Onkel, da wirst doch nicht für dich und mich zahlen wollen? Das bulde ich nicht, denn heute bist du mein Gast! Ich werde zahlen... Sei so freundlich und paup' mir mal zehn Mark!“

* (Er auch.) Vater: „Du mußt dich mehr einschränken, Junge; du wachst uns ja arm! Wir haben hier nicht selten zu Mittag Dering essen müssen!“ — Student: „Ich habe nicht selten schon morgens früh Dering essen müssen!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Felour, Ramngarn, Cheviots und Buxkin
M 1.35 per Meter
doppeltbreit, nadelfertig, in solider Qualität, versenden in
einzelnen Metern portofrei in's Haus
Tuchversandgeschäft Oettinger & Co., Frank-
furt a. M.
Musterauswahl umgehend franko.

Er lachte sein langes, spöttisches Lachen.

„Ja, ja, darin geboren und groß geworden bin ich nicht! Hab' mich wohl selbst am weißen Gewandert, als ich vor 20 Jahren und darüber als unbekannter Altenmensch, als armer Stadtgerichtsaktuar, schlafen ging und am andern Morgen als der hochangesehene Herr Bolz erwachte, als der einzige Erbe des reichsten Mannes der Stadt — eines weitläufigen Betters, der sich nie im Leben um mich gekümmert und dem nun plötzlich der Schlag gerührt hatte. Wie viel Freunde der Peter Bolz da plötzlich fand, Freunde, von denen er früher nie gewußt, die er sogar in seiner dummen Verblendung für hochwütige Narren gehalten hatte, wenn sie seinen ehrerbietigen Gruß nicht bemerken wollten! Ja, ja, junger Freund, so wird man Menschenkenner!“

Der betende Jag in seinem hazerem Gesicht hatte sich vertieft und er fuhr ein paar mal mit der Hand über die fast kahle Stirn.

„Doch lassen wir die alten Geschichten, Doktor, und stoßen wir dafür an auf eine Freundin, die ich stets als echt und wahr erkannt, die in Freud und Leid stets treu zu mir hielt, auf die edle Frau Mustafa!“

(Fortsetzung folgt.)

* A. u. A.: „Das Zeichen auf Ihrem Gesicht ist wohl ein Muttermal? — B: Ne — aber ein Schwiegermuttermal.“

Ausführung des Rätsels in voriger Nummer
Seite 7.

